

Die Halle vierteljährlich bei gestimmter...
Preis 2,50 M. ...
Bestellungen werden von allen Adressen...
bestandenen angenommen.



werden die 6 gestimmten...
Preis 2,50 M. ...
Bestellungen werden von allen Adressen...
bestandenen angenommen.

Nr. 206.

Halle a. S., Freitag, den 3. Mai.

1912.

Ab. Deutscher Reichstag.

53. Sitzung, Donnerstag, den 2. Mai.
Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung um 1 Uhr.

Der Kolonialrat.

(Vierter Tag.)
Staatssekretär Dr. Enck:
Vormittels zunächst eine Anzahl von Anfragen des Abg. Dr. Müller-Meinungen. Die Verwaltung ist bemüht, Jagdgebiete gerecht werden. Eine allgemeine gültige Verordnung für alle Schutzgebiete zu erlassen, ist nicht möglich, im übrigen sind alle noch nach den Vorschriften der allgemeinen internationalen Jagdgesetze, deren Befehle sich der Ratifizierung nähern. Die Zahl der Regierungsschulen in den Kolonien ist weit größer, als der Abgeordnete anzunehmen scheint. Die Aufsicht der Gouvernements über die Missionsschulen ist nicht möglich, wird aber überall praktisch durchgeführt. Die Anfrage bezüglich der Verlegung der Konsole in die Höhe des Geistes des Auswärtigen Amtes zu wiederholen. Die Regierung wird selbstverständlich prüfen, ob die Konventionenbestimmungen der französischen Verträge in Kamerun die Konsole verletzen. Die ungünstige Kritik unserer Jagdpläne in den Kolonien ist unbeschäftigt. Die Kolonialminister können nicht ohne weiteres abgesetzt, noch veretzt werden; sie sind hierin den Ministern in der Heimat gleichgestellt. Der Staatssekretär verteilte statistische Zahlen, wonach eine große Anzahl der Minister schon seit langen Jahren in den Kolonien tätig ist. Einmalige Gouvernements sind mit einer Sammlung des Eingeborenenrechts beauftragt, ebenso die Missionäre. Die Wendung dieser Sammlung wird aber noch ziemlich lang dauern. Ich bitte das Haus, nicht auf einen baldigen Abschluss der Sammlung zu drängen. Erst wenn eine gute Sammlung vorliegt, können wir das Recht für die einzelnen Schutzgebiete in eine prozessfähige Form bringen.

Der Etat für Südwestafrika.

Auf Vorlesung des Abg. Ledebour (Soz.) wird zunächst lediglich die Diamantenfrage besprochen. Dazu liegt eine Resolution vor, welche die Definitivität der Diamantenregie unter angemessener Beteiligung der Diamantenförderer und unter verschärfter staatlicher Aufsicht in die Wege zu leiten, so daß das dem Verkauf der deutschen Diamanten ein Weltmarkt geschaffen wird.

Abg. Hüb (Soz.)

Die Diamantenregie hat sich absolut nicht bewährt. Das ist in der Budgetkommission bewiesen und von niemandem in Frage gestellt worden. Bewährt hat sich das System der Debers-Companie und zwar deshalb, weil sie die Definitivität mit den Diamanten ausübt. Es war ein schwerer Fehler, daß die Regie Schmelz- und Konkurrenz getrieben hat und die Preise herabdrückte. Sie hat die ganze Produktion lahmgelegt und die Diamanten an drei amerikanische Firmen zu unerbötlich niedrigen Preisen abgegeben.

Das Vorgehen der Regierung hat in Belgien eine Sensation geschaffen. In ihrem Schick mit dem in verfallenen geschaffenen nicht konkurrieren kann. Die deutschen Diamanten haben dadurch einen schlechten Ruf bekommen, während sie bei guter Verarbeitung die höchsten Preise erzielen könnten. Die deutsche Diamantenindustrie bedürfte einer Lebenshilfe nicht; sie ist vollkommen selbstschuldig, wenn sie nur unter lebensdienlichen Bedingungen arbeiten kann, und die Verträge nicht ohne Aufsicht werden. Früher konnten die deutschen Diamantenscheiter zu viel Diamanten, als sie liefern konnten, zum Einkaufspreis mit 5 Proz. Aufschlag erhalten; aber die Diamantenregie hat mit dem deutschen Schmelzer geschickt, wie die Regie mit dem Kanu, hat sie schickert. Nun hat sich der Staatssekretär in Mainz selbst überzeugt, daß das bisherige Verfahren unhaltbar ist und will es auf einen anderen Boden stellen; aber gegenüber der belgischen Schmelzkonzurrenz sind 5 Proz. ganz ungenügend. Die Regierung der Kolonialminister, die die Diamantenregie durch einen unparteiischen Kommissar feststellen zu lassen, geht, daß die Herren in Amsterdam ganz genau dieselbe Vorgehen im Auge hatten.

Es muß im nächsten Jahr ein ganz anderer Vertrag abgeschlossen werden. Es müssen unabhängige Personen die Entscheidung zu treffen haben. Die Sachverständigen dürfen nicht einfach beiseite geschoben werden. Ein Kommissar in der Regie vertreten. Die Sachverständigen müssen aber nicht nur gehört, sondern auch beachtet werden. Jetzt haben die Regierungsdirektoren in der Regie überhaupt nichts zu sagen. Wenn die Herren der Kolonialverwaltung das Vertrauen gehabt hätten, die Interessen der Deutschen auf sich zu nehmen, so hätten sie nicht anders vorgehen können.

Präsident Dr. Kaempf:

Der Abgeordnete, Sie überkreuzen die Grenzen einer sachlichen Kritik.

Abg. Hüb:

Der Vertrag war, wenn auch nicht formell, so doch materiell bereits abgeschlossen, als wenn er mit den Amerikanern Interessen in Verbindung trat. Das hat man aus der Budgetkommission ausgehen. (Gespräch.)

Abg. Erbacher (Centr.):

Offenlich gelangt dem neuen Staatssekretär eine Meinung dieser komplizierten Regierung. Er hat hiermit eine traurige und schlimme Entscheidung übernommen. Es ist ihm ja schon eine kleine Wessung gelungen. Die Diamantenförderer sind aufrechter als früher. Beweisen ist, daß man die Regie nicht als unabhängigen Kommissar einrichtet hat. Die Diamantenförderer müssen nicht als höher an der Regie beteiligt werden; sie muß in ein Verkaufsamt nach dem Muster des Kaliforniens umgewandelt werden. Die Diamanten sind zu billig verkauft worden, das hat auch der Staatssekretär zugegeben. Die Diamantenförderer werden mit mehr als Hälfte des Aktienkapitals der Diamantenregie haben. Jetzt haben sie die Regie mit gebunden Hände gegenüber. Die Herren aus Kamerun die Diamantenregie für den Herrn des Herrn Hübenergeben die Kolonialverwaltung ausweisen.

Mag ein Berliner Bankdirektor noch so mächtig sein, er darf mit den Vertretern nicht so umspringen, wie Herr Hübenergeben das mit den Kamerunern getan hat. Offentlich wird er müder getrimmt sein, sobald seine Hübenergeben vorüber ist. Die Mägen würden beruhen, wenn an der Regie auch andere beteiligt würden. Nicht richtig ist die Art, wie der Staatssekretär den neuen Vertrag abgeschlossen hat. Wenn er künftig Vertrauen genießen will, darf er nicht Verträge am 4. April abschließen, während die Budgetkommission drei Tage später damit befaßt wird. Das erneut unnötige Diskussionen, er stellt damit die Kommission vor eine fertige Aufgabe. Vielleicht wäre bei dem Vertrag noch ein besserer ausgearbeitet, denn die Kommission würde darauf bestehen haben, daß die Konkurrenz nicht ausgeschlossen würde. Unter keinen Umständen darf der Vertrag ohne Zustimmung der Kommission erneuert werden; lieber soll man es einmal auf eine vertragslose Zeit ankommen lassen. Anzugeworfen ist, daß der Vertrag um höhere Einnahmen führt. Die jetzige Vertriebssteuerung der Diamantenförderung muß aufgehoben werden; sie hat tatsächlich die meisten kleinen Betriebe unrentabel gemacht und dadurch vernichtet. Die Vertriebsgabe ist absolut notwendig. Der Staatssekretär sollte darüber die Förderer selbst hören. Es ist bedauerlich, daß die Verwaltung nicht die nötige Freiheit hat. Daher müssen unter völliger Aufsichtnahme der wohlwollenden Rechte der deutschen Kolonialgesellschaft die öffentlich-rechtlichen Bewilligungen der Kolonialgesellschaft in privatrechtliche verwandelt werden. Hier ist ein Arbeitsfeld, hier kann sich der Staatssekretär seine Erennen verdienen.

Abg. Graf Westphal (Centr.):

Wir haben das formelle Vorgehen des Leiters der Diamantenregie bedauert. Es wäre wohl erwünscht gewesen, wenn er etwas von der guten Tradition der Bureaus hätte gezeigt hätte. Er mußte sich nämlich bewußt sein, daß ein Beamter für das Publikum für sich und nicht das Publikum für ihn (Sehr richtig). Es ist nicht erfindlich, wenn der Einbruch herbeigeführt wird, als wenn das Großkapital in die Hände der Amerikaner über öffentliche Dinge zu verfallen hat. Wir erkennen an, daß kein Vertrag gegen die Vorteile ist. Der Resolution ist ein Widerspruch. Wir sind nicht mit Unrecht auf gewisse Gefahren des Vertrags hingewiesen. Die Förderer und Schmelzer müssen Einfluss erhalten. Für eine Konkurrenz muß in einem neuen Verträge geordnet werden. Wir sind für eine Restofreie und bezahlende Freiheit für die Verwaltung.

Abg. Dr. Waldstein (Soz.):

Es ist in der Tat unverständlich, daß das schweizerische Kapital der Diamantenregie in den Verhandlungen verfahren ist. Nach der Rede des Abg. Hüb, daß hier eine Abhängigkeit der Staatsgewalt vom Großkapital festzustellen sei, ist das aber nicht möglich. Die Beschaffung ist unabhängig. Wir haben durch die Regie eine Störung des Diamantenmarktes vermeiden wollen, die zweifellos einzutreten hätte, wenn solche Mengen aus dem Ausland hätten kommen können. Möglich Großkapital, sondern auch andere Gesellschaften hätten daran beteiligt. Auch die Organisation der Regie ist durchaus nicht in den Händen des Großkapitals. Sie ist einfach eine faulmännische Institution, die als solche relativ fertig geeignet ist. Eine Störung des Diamantenmarktes zu verhindern. Das war eine ganz richtige Idee. Es ist in einem anderen Fall richtig durchgeführt worden, ist natürlich eine andere Frage.

Abg. Frhr. v. Nostitz-Honegk (Rechtl.):

Das Haus ist in der Beurteilung der Diamantenregie wohl ziemlich einig. Die Herren, die die Förderung durch eine Restofreie Beteiligung haben werden. Von kapitalistischem Interesse haben sich die Leiter der Regie nicht leisten lassen. Das neue Abkommen ist wesentlich besser als das frühere. Wir erkennen es dankbar an, daß der neue Staatssekretär den richtigen Weg geht. Wir hoffen, daß unter deutscher Industrie immer eine bevorzugte Stellung eingeräumt werden wird.

Abg. Hübner (Soz.):

bedauert ebenfalls, daß die ausländischen Diamantenscheiter und Händler besser behandelt werden als die deutschen. Die Behörden erziehen Recht, die Deutschen nicht. Als Deutscher bedauere ich, daß die Amerikaner die nationale Interesse nicht verstehen dürfen. Wenn auf deutschen Boden Diamanten gefunden wurden, so muß auch unsere deutsche Industrie in erster Reihe den Vorteil haben (Beifall).

Staatssekretär Dr. Enck:

Die Diamantenangelegenheit zerfällt in drei Teile: die Diamantenregie, die Regie, der neue Vertrag. Bezüglich der Regie treue ich mich festhalten zu können, daß Einkünfte darüber besteht, daß der Übertrag von der Vertriebssteuerung zu einer konsolidierten Ertragssteuer ihren Zweck gefunden hat. In die Regie, ich habe mich die Schmelzer in Deutschland angesehen und habe gefunden, daß sie unzureichend sind. Ich muß hervorheben, daß sich unsere Verhandlungen durch das Eingreifen der deutschen Industrie verwickeln haben. Es handelt sich in erster Linie für die Regie wie für die Regierung darum, wie man die Diamanten die südwestafrikanischen Hersteller gewinnen kann, um vorteilhaftesten verkaufen kann. Das ist der Grundgedanke.

Wenn neben diesen Interessen es möglich ist, ein nationales Bedürfnis zu befriedigen, dann wird die Regierung selbstverständlich ihre Hand dazu bieten. Tatsächlich liegen keine Bedürfnisse vor, und ich glaube ihnen auch Rechnung tragen zu können. Der neue Vertrag kann man wohl am besten vergleichen, wenn man ihn sich in et studio mit dem alten vergleicht. Dem alten Vertrag wurde zum Vorwurf gemacht: 1. daß der Preis der Diamanten zu billig sei, 2. daß die deutschen Schmelzer direkt benachteiligt wurden gegenüber den ausländischen, und 3. daß das einheimische Kapital seinen Anteil an den Einnahmen nicht erhalten konnte. Die Diamantenregie mit den jetzt sehr reicheren Amerikanern meines Amtes daran gemacht, hier beiseite einzurufen. Ich bemerke, daß die beiden Herren nicht, wir sind es nicht die Geheimräte zum Vorwurf gemacht, ohne praktische Erfahrung sind. Sie sind vielmehr in die Regie in die Fragen, daß sie in Kamerun und an anderen Orten gefahren, die beiden Herren sind ein Diamantenregie, lagere aufmachen (Große Beifall). Wir haben also zunächst auf unsere eigene Weise nach Kamerun, Amsterdam und London die Verträge studiert. Nach eingehenden Gesprächen mit vielen Schmelzern und Händlern haben wir gefunden, daß eine Verbesserung des Preises um 3 bis 4 Proz. möglich ist. Das ist dann auch geschehen, und das ist sicher eine Verbesserung gegenüber dem früheren Vertrag, damit aber noch nicht gesagt ist, daß dieser zu billig verkauft wurde. Ich möchte auch darauf hinweisen, daß die Diamanten freizügig an den Markt kommen

sind, und daß niemand das Risiko übernehmen wollte, eine neue Ware auf den Markt zu bringen. Keiner wollte eine Million Karat fest nehmen. Wenn die Händler jetzt Klage führen, so sollten sie sich eigentlich schämen, daß sie damals nicht mitgegangen haben. Was nun den zweiten Punkt betrifft, so ist das auch nicht richtig. Wir haben deshalb in dem neuen Vertrag den Preis des Modus gewählt, daß sie um 5 Prozent billiger kaufen, als der Verkaufspreis ist. Damit haben sich die Schmelzer vor Abschluß des Vertrages einverstanden erklärt und es ist mir richtig, warum sie jetzt nicht damit einverstanden sind. Wir bei uns in Kamerun ausdrücklich erklärt, daß dieser Vorwurf von 5 Prozent neben einer glänzenden Rentabilität auch eine wichtige Übung der deutschen Diamantenproduktion gewährleistet. Das ist protokolliert festgelegt, jetzt befindet man daran herum. Das ist nicht richtig (Beifall). Endlich haben wir, um den dritten Punkt zu bestritten, in dem neuen Verträge festgelegt, daß die Regie oder andere Händler, die sich bei Gouvernemen beteiligen wollen, mit 10 Prozent eintreten können. Ich habe viele Briefe von großen Juwelierern, die von dieser Möglichkeit sehr sehr begeistert sind, daß die Firma Gouvernemen nicht das große Geschäft mache, wie immer behauptet wird.

Die Firmen haben sich, ebenso wie die Regie, eigentlich nur deshalb für eine Beteiligung vorzuziehen lassen, um eine bessere Kontrolle der in Kamerun sich abspielenden Transaktionen zu haben. Eine Informationsreisen hatten hauptsächlich den Zweck, zu sehen, ob es nicht möglich ist, die Diamanten in freier Konkurrenz zu erhalten. Wir haben mit den verschiedenen Firmen verhandelt und gefunden, daß keine von ihnen das Risiko eingegangen vermag. Das Risiko liegt nicht darin, das Risiko zusammen zu bekommen, um dafür Diamanten zu kaufen, sondern darin, eine Million Karat abzugeben. Dazu müssen Käufe geschaffen und Maßnahmen getroffen sein, was der einzelne nicht kann. Wir erkannten schließlich als einzige Möglichkeit, einen Vertrag mit der De Beers Co. abzuschließen. Die Gründe, die uns dazu bewegen, habe ich im einzelnen in der Kommission bereits mitgeteilt.

Die Herren sind sich einig, daß die Regie nicht in Frage kommen, dann was ein fremdes nicht leisten kann, kann ein deutsches erst recht nicht leisten. Eine Million Karat kann der deutsche Markt nicht aufnehmen. Es konnte ungefähr fünf Millionen Diamanten verbrauchen, als die Förderer in einem Monat hervorbringen. Die Schmelzer in allen Eren - aber sie sind nicht in der Lage, mehr zu schaffen, als 70 bis 80 Millionen in Kamerun. Das heißt 900 000 Karat mehr aus Ausland abgeben müssen. Mit dem Kamerun Subjekt habe ich erst verhandelt, sie haben mir aber die alten Bedingungen, auf die ich nicht eingehen konnte. Das haben sie ein und ich haben mit am 20. März eine letzte Abgabe. (Große Beifall) In tauchte ein neuer Interesse auf, der sich bei mir meldete, den ich nicht konnte. Auf diese Frage, ob ich ein Subjekt aus Kamerun und namentlich Kamerun, habe ich mir nicht, das Diamantenregie ist so schwierig, daß sie erst gesehen müssen, wie weit sie das Geschäft kennen! Er konnte sich aber durch keinerlei Zusammenfassungen legitimieren. Gerade um diese Zeit kamen die Kamerun Herren mit dem Bureaumeister an der Spitze zum Sekretär Schillingmann, mit demselben Anliegen, und dieser rief ihnen, sich zu stellen. Es schien also, als ob die Kamerun sich an diesem neuen politischen System beteiligen wollten.

Mit Gouvernemen nur damals noch nicht verhandelt worden. Zu diesem politischen Subjekt äußerte dann Herr Frhr. v. Nostitz-Honegk, was soll ich da verhandeln? Das ist eine ganz neue faulmännische Information. Das ist die Herren, es ist ein elementares Selbstverständnis, das man sich nicht in der Regierung zum Vorwurf machen. Wir haben in keinen präjudizialen Relationen zu ihm. (Sehr richtig!) Wir haben uns bemüht, Klarheit in der Diamantenregie zu bekommen und die Verträge zu verbessern. Wir haben doch verhandelt, wie sollen die Regie reformieren; es ist in der Kommission nicht möglich, die Regie heute zu ändern. Das ist nicht richtig. Nach allen Mitteilungen hat sie sogar glänzend gearbeitet. Einmal war sie notwendig als Sammelstelle, um einer Verwicklung der Diamanten vorzubeugen. Dann aber konnte der Staatssekretär nicht als Diamantenhändler auftreten. Der wesentliche Grund der Unzufriedenheit mit der Regie ist nicht ihre Tätigkeit an sich, sondern die Anomalie, daß Leute, die eine Ware fördern, gar keinen Einfluss auf deren Absatz haben sollen. Ein solches Verhältnis muß nicht sein. Der Verkäufer, dem ein Käufer die Ware verkauft, ohne daß er den Preis erklärt, muß nicht sein, wenn er nicht den ermarkteten Preis erhält. Das sind die unzureichenden, die aber nicht in der Sache liegen, sondern in hundertfältigen persönlichen Meinungen zwischen Förderern, Interessenten, Regie und Handel. Der Regler liegt nicht in dem Mittelst oder etwa daran, daß der Aufsichtsrat oder sein Vorsteherdem im archen angehen nicht richtig behandelt hat. Ich werde gern an einer Reformierung der Regie mitarbeiten, nach der Richtung, die der Förderer, die das erste Interesse an den Diamanten haben, auch etwas dabei zu haben können.

Ich halte es für meine Pflicht, den früheren Geheimrat v. Nostitz gegen die erhobenen Anklagen zu verteidigen. Er hat die Interessen nicht vernachlässigt, sondern die Diamantenregie, was noch ein Stück war, und wir über unsere letzten Erfahrungen nicht verließen. Er hat schlicht und recht seine Pflicht getan, wie ein jeder Beamte.

Abg. Hüb (Soz.):

Herr Jacobs hat völlig verstanden. Er hat sogar beauftragt, die Regie verkaufe die Diamanten teurer als in London. Das war natürlich nicht richtig. Man hat mit den Kamerun Herren ein solches Spiel getrieben. (Vizepräsident Dobe rügt den Redner.)

Damit ist die Diamantenfrage erledigt. Es folgt nun eine allgemeine Aussprache über Südwestafrika (Beifall).
Abg. Ledebour (Soz.):
begündet eine Resolution auf Aushebung der Verordnung, durch die den Eingeborenen die Kolonien von 1908 bis 1912 nur nach der für sie jeder der Eingeborenen durch den Gouverneur gestattet ist. Die Verordnung liegt im Interesse der ausübenden Farmer, die die Eingeborenen nicht zu Strafen kommen lassen wollen. Jetzt sind die Eingeborenen nur Selbstbeständig, die widerständig, um den Farmer arbeiten. Dem für ihre Bestehen abgelehnt. Wir arbeiten also auch hier wieder passiv mit.

Staatssekretär Dr. Wolf:

Die Verordnung nach dem Brige nach dem 1. Okt. 1890...

Hg. Knudhoff (Zentr.):

erläßt, man dürfe bei der Einrichtung von höheren Schulen in...

Staatssekretär Dr. Wolf:

Eine höhere Schule brauchen wir bestimmt. Es ist unsere...

Hg. v. Wöhlendorf-Röhm (Koni.):

erörtert die Notwendigkeit ausreichender Wasserversorgung. Es...

Hg. Dr. Ranke (Natl.):

stellt fest, daß er nicht, wie in Zeitungserläutern mißverständlich...

Hg. Gothein (Wp.):

spricht in gleichem Sinne. Bei der Schwärzung ist das Bedürfnis...

Hg. Noße (Soa.):

berichtigt den Hg. Dr. Ranke, daß der Ausdruck 'die verlassene...

Hg. Gruberger (Zentr.):

Für Südwelt ist notwendig: Geld und Wasser! Die Hauptsache...

Der Etat für Samoa.

Siezu liegt eine Resolution der Budgetkommission vor, die am...

Staatssekretär Dr. Wolf:

Es handelt sich um eine letzte Frage. Ich erlaube mir, Sie...

Hg. v. Wöhlendorf-Röhm (Koni.):

Wahrheitens Himmels! Und unwürdiges Herabziehen von...

Hg. v. Wöhlendorf-Röhm (Koni.):

Die deutsche Kolonialgesellschaft ist 60 000 Mark dafür aus...

Hg. v. Wöhlendorf-Röhm (Koni.):

gibt folgende gemeinsame Erklärung der Kaiserpaaren, der...

Hg. v. Wöhlendorf-Röhm (Koni.):

gibt folgende gemeinsame Erklärung der Kaiserpaaren, der...

den Protestanten wollen wir schenken. Das juristische Moment...

Hg. v. Wöhlendorf-Röhm (Koni.):

Die Rede des Staatssekretärs war wirklich das erquicklichste...

Auf einen Vertragsantrag schlägt Vizepräsident Dr. Baasche...

Mb. Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus. 62. Sitzung, Donnerstag, 2. Mai, 11 Uhr.

Die allgemeine Ausdrücke über das Kapitel 'Medizinalwesen'...

Ministerialdirektor Dr. Rindner: Das Impfungsfeld ist ein...

Hg. v. Wöhlendorf-Röhm (Koni.): begründet die sozialdemokratischen Anträge...

Hg. v. Wöhlendorf-Röhm (Koni.): In der Einzelfrage wird sich...

Hg. v. Wöhlendorf-Röhm (Koni.): Ministerialdirektor Dr. Rindner bestreitet dies.

Hg. v. Wöhlendorf-Röhm (Koni.): Der Antrag über das Jermeneen geht an die...

Hg. v. Wöhlendorf-Röhm (Koni.): Es folgt die Überarbeitung des...

Hg. v. Wöhlendorf-Röhm (Koni.): Ein Antrag v. Schöber-Röhm (Natl.)...

Hg. v. Wöhlendorf-Röhm (Koni.): Ein Antrag v. Schöber-Röhm (Natl.)...

Hg. v. Wöhlendorf-Röhm (Koni.): gibt folgende gemeinsame Erklärung der Kaiserpaaren...

Hg. v. Wöhlendorf-Röhm (Koni.): gibt folgende gemeinsame Erklärung der Kaiserpaaren...

für jetzt aufhört, aber praktisch den Alpenflonanten das...

Hg. Delius (Wp.):

Wir bedauern sehr, daß es nicht gelungen ist, eine gefe...

Hg. Hoffmann (Soa.):

bedauert ebenfalls, daß die gefällige Regelung nicht erfol...

Es folgt die Beratung des juristischsten Teils des Etat...

Neubau des Opernhauses in Berlin.

Ein gemeinsamer Antrag der bürgerlichen Parteien will...

Minister v. Breitenbach:

Man hat auf der einen Seite die Zustimmung der Kauf...

Wir hoffen, daß ein Ganges entsteht, welches die Summe...

Hg. v. Wöhlendorf-Röhm (Koni.): gibt seiner Freude Ausdruck...

Hg. Dr. v. Wöhlendorf-Röhm (Koni.):

Wenn man die vorliegenden Entwürfe liest, haben einen bei...

Hg. v. Wöhlendorf-Röhm (Koni.):

Es handelt sich darum, der deutschen Volksgenossenschaft...

Hg. v. Wöhlendorf-Röhm (Koni.):

danke dem Minister für sein wertvolles Entgegenkommen...

Hg. v. Wöhlendorf-Röhm (Koni.):

schreibt sich den Vorredner an.

Hg. v. Wöhlendorf-Röhm (Koni.):

hat ebenfalls den Minister, der aber auch Klänge habe...

Hg. v. Wöhlendorf-Röhm (Koni.):

folgt die Beratung einiger zurückgeleiteter Kapitel des...

Hg. v. Wöhlendorf-Röhm (Koni.):

seine vorjährige Kritiken und Leistungen des Opernhauses...

Hg. v. Wöhlendorf-Röhm (Koni.):

Der Intendant ist gegenüber dieser Kritik wehrlos. Ich weiß...

Hg. v. Wöhlendorf-Röhm (Koni.):

Das Kapitel wird bewilligt, ebenso das Gesetzk. Damit...



**Streik im Hafen.**

Die hiesigen Hafendarbeiter hatten unangeführt den Arbeitgebern Forderungen auf Lohnerhöhung und Verkürzung der Arbeitszeit unterbreitet. Es ist indes darüber keine Einigung erzielt worden, so hat denn gegen den weitaus größte Teil von ihnen die Arbeit eingestellt.

**Provinzialnachrichten.**

**Jugendsleistung auf der Brodenbahn.**

**Schierte.** 2. Mai. Heute früh 8 Uhr 40 Min. ist die Brodenbahn zwischen Dreieichen-Ebneth und Schierke entgleist. Personen wurden nicht verletzt. Der Zug erlitt den Schaden mit einfügiger Verspätung.

**Wimmelsburg.** 1. Mai. (Ein Unglücksfall.) Eignete sich in der Nacht vom 27. zum 28. v. M. hier. Der Bergmann Friedrich Logis, der bei seinem Schwager, dem Bergmann August Noet bei Logis war, wollte sich gegen 1 Uhr nichts in den Hof bewegen, um frische Luft zu schöpfen, da er Schwindelattacken verspürte. Hierbei stürzte er unglücklich herab die Treppe hinab, doch er beunruhigend liegen blieb. Hiesige Personen brachten ihn sofort in das gewerkschaftliche Krankenhaus, wo er noch am selben Tage seinen erlittenen Verletzungen erlag. Er hatte an diesem Tage gerade sein 44. Lebensjahr vollendet.

**Zeitz.** 2. Mai. (Zur Ermordung des Bergwerksdirektors Lohndorfer.) Der auf der Insel Rülke Noet bei Borneo im Alter von 42 Jahren von den Eingeborenen ermordete Bergwerksdirektor Lohndorfer aus Saarlouis dürfte in den hiesigen Bergwerkreisen noch wohl bekannt sein, da er vor circa 10 Jahren als Oberbergamtsrathgeber am Oberbergamt in Halle tätig war. Von hier aus nahm er zuerst eine Stelle als Maschinenführer in den Goldminen in Transvaal an. Zu dem Wundenkreuz kämpfte er als preussischer Reserveleutnant in den Reihen der Buren. Im Jahre 1904 übernahm er die Leitung der holländischen Goldminengesellschaft auf Borneo-Sumatra. Vor etwa 2 Jahren erlitt er den Roten Wundenorden 4. Klasse und die Rettungsmedaille.

**Bernburg.** 2. Mai. (Der Bär.) Der von der Herzogin Marie von Anhalt bei Stadt geschenkte 22jährige Bär mußte erschossen werden. Einer Krankungsmenge konnte er sich nicht mehr auf den Beinen halten. Er soll ausgekostet und im Museum aufgestellt werden.

**Weimar.** 1. Mai. (Tödlischer Sturz.) Heute früh stürzte der Eisenbahner Ewald Wölke aus Meerane i. Saachsen, der hier einer Fabrikhilfsfirma die Firma Heber ausseuerte, aus beträchtlicher Höhe ab. Er brach die Wirbelsäule und war sofort tot.

**Zeitz.** 1. Mai. (70 Schritte...) Unfruchtliche Biertrinken löbte er (70 Schritte) in der Wüste keiner Kraft stehenden Arbeiter des Lebens. Er sollte, wenn er 70 Schritte Bier trinken könnte, dieses Bier nicht zu befehligen und nach 10 Mart damit bezahlen. Trotzdem er vorher schon mehrere Glas Bier zu sich genommen hatte, hatte er doch in kurzer Zeit die 70 Schritte geschafft, als er trant danach auf seine Rechnung noch einige Glas zu Hause angekommen, hielt er sich bei ihm jedoch infolge des Trinken Bekümmerten ein, und bald darauf machte der Tod seinen Quaal ein Ende.

**Gerichtsverhandlungen.**

**Der Prozess der Witwe Herrmann in Berlin.**

Der Prozess der Witwe Herrmann, der sich nun schon weit über ein Jahr hinzieht, hat am Montag vor Gericht seinen vorläufigen Abschluß gefunden. Dem Gericht wurde am Montag ein Akt überreicht, aus dem nach ärztlicher Feststellung hervorgeht, daß der Ehemann Herrmann tatsächlich an den Verletzungen gestorben ist, die er bei den Moabitern erlitten hatte. Herrmann war damals, wie noch bekannt sein dürfte, auf die Straße gegangen, um seinen fünfjährigen Sohn zu suchen. Er geriet dabei unter die Demonstrationen und wurde von einem Polizisten mit einem Säbel über den Kopf gefahren. Die Verhandlung am Montag endete mit der Verurteilung des Fiskus. Das Gericht erkannte dem Grunde nach einen Anspruch auf Entschädigung an.

In einem späteren Verfahren wird es darüber entscheiden, wie hoch die Ansprüche sind, und ob der Witwe eine einmalige Entschädigung oder eine Rente zuzubilligen ist. Frau Herrmann klagt auf Zahlung einer Rente von 5000 Mark jährlich 30 Mt.

**S Paris, 30. April.** In dem Prozeß gegen den Kassendirektor im französischen Auswärtigen Amt, Hamon, wegen Veruntreuung amtlicher Gelder wurde der Angeklagte zu 5 Jahren Gefängnis und 200000 Francs Geldstrafe verurteilt.

**Kunst und Wissenschaft.**

Im Goethe-Nationalmuseum zu Weimar werden, so schreibt man den *W. N. R.*, gelegentlich die diesjährigen Tagung der Goethe-Gesellschaft (25. Mai) in den hinteren Christenmännern die eigenhändigen Zeichnungen Goethes von seiner italienischen Reise im Original ausgestellt werden. Ein Teil dieser Zeichnungen ist in der großen Ausgabe der „Italienischen Reise“, die Dr. v. Gaehtgen herausgegeben hat, zum ersten Male öffentlich wiedergegeben worden.

**Coel in Berlin.** Coel, dessen Erfolge im Kampf um den Nordpol von einem großen Teil der wissenschaftlichen Welt so energisch bestritten werden, hielt Dienstag vor einem zahlreichen Publikum einen Vortrag in der Brauerer Friedr. Friedr. in Berlin. Coel schilderte an der Hand zahlreicher Filmes, ein wenig radebreiter, aber doch gut verständlich, die einzelnen Etappen seiner bemerkenswerten Fahrt. Der Forscher behauptet nicht mehr, den Pol erreicht zu haben, sondern er will nur in unmittelbarer Nähe des nördlichsten Punktes gewesen sein. Er wirzte seine Rede durch allerhand amüsante Details. Voran ging eine Einführung des Impresarios, der eine ganze Fr. Coel einleitete und die bestellten Anfragen gegen den Konturenreißer erhob. Nach Schluß seines Vortrages hielt dann auch Coel, der verschiedene Anfragen des Publikums, das ihn sehr gut aufnahm, beantwortet hatte, eine gemächliche Willkommung gegen Reary in englischer Sprache. So wenig man ihn verstand, so allgemein war auch jetzt der Beifall.

**Theater und Musik.**

**Der Schlosser als Theaterdirektor.**

Aus Erfurt wird der „B. 3. am Mittag“ geschrieben: Die hiesige Volksheimatung ist vor einiger Zeit dahinter gekommen, daß die Aufführungen mancher Theater Spielender nicht ganz ohne Kritik, deren Erfurt noch mehr als Kinos bekommt, nichts anderes als gewerbliche Unternehmung sind, weil sie öffentlich sind, und der Kleinvertrieb der Vorstellungen unter den Mitgliedern verteilt zu werden pflegt. Die Folge dieser Entdeckung war, daß den Vorständen der mimen Vereine Strafmandate wegen Vergehens gegen die Gewerbeordnung zugehen. Da bis jetzt alle Anträge auf gerichtliches Urteil bis zum Kammergericht zurückgefallen, die Theatervereine entschieden wurden, wollen die hiesigen Dilettantenvereine im letzten Trumpf ausspielen. Auf der Tagesordnung der nächsten Bezirksauskunftung findet man folgenden Gegenstand: „Antrag des Schlossers Hermann Basse in Erfurt auf Erteilung der Erlaubnis zum Betriebe des Gewerbes als Schauspieler-Unternehmer.“

Belagter Hermann Basse ist Präses eines Dilettantenvereins mit stamphilischem Namen, und wenn der Bezirksauskunftung keinem Konzeptionsgesetz entspricht, dann kann's vor den Weimern Alm-Athens lustig werden!...

**Luftschiffahrt.**

Die **Peipziger Flugwoche**, die für die Zeit vom 3. bis 5. Mai ausgeschrieben worden war, ist von den Veranstalter abgelehnt und zunächst auf die Tage vom 14. bis 16. Juni neu angesetzt worden. Die Veranstalter wurden zu der Abgabe veranlaßt, weil der Verein Deutscher Flugzeug-Industrieller mit Rücksicht auf die mangelhafte Ausbreitung und die geringen perspektivischen Chancen der Teilnehmer seinen Mitgliedern eine Beteiligung unterzogen hatte.

**Vermischtes.**

**Dynamit-Attentat auf einen Hüttenwerk.**

Aus Breslau wird gemeldet: Auf der Katharinenhöhe in Sosnowice, die der Vereinigten Königs- und Laurabütte gehört, wurde gegen den Obermeister Bogorzelski ein Dynamitattentat verübt. Infolge der Explosion stürzte in dem Walzwerk sämtliche Feinwerkzeuge. Menschen wurden nicht verletzt. Als mutmaßlicher Täter wurde der Fabrikmeister Nowak verhaftet. Der Vorfall erinnert, so schreibt die „B. 3. a. M.“, lebhaft an das Attentat auf dem Fischer Park-Schloß der Schloßbesitzer, auf dem im vorigen Jahre ein Steiger seinen Betriebsführer zu erschlagen verurteilt hatte. Der Grund für dieses Attentat war die von dem Betriebsführer ausgesprochene Entlassung des Steigers.

**Die „Titanic“-Katastrophe vor dem englischen Seericht.**

Aus London wird gemeldet: Mit außerordentlichem Interesse sieht man in England den Verhandlungen der von der Regierung ernannten Untersuchungskommission über die „Titanic“-Katastrophe entgegen. Der Untersuchungsgerichtshof ist Donnerstag unter dem Vorsitz Lord Merseyes in der schottischen Halle in Badingham Gate im Londoner Westend zusammengetreten. Die Blätter heben hervor, daß er bei weitem die größte gerichtliche Untersuchungsbehörde in der Geschichte der Anfälle zur See bilden wird. Eine ganze Schaar glänzender Rechtsverständiger ist zur Vertretung der vielen in Betracht kommenden maritimen Interessen berufen worden. Ferner wurden Rechtsanwältin von fast allen großen Schiffesellschaften des nördlichen Atlantischen Ozeans, von den Erbauern der „Titanic“, Gardan und Wolff, ihren Versicherern, den überlebenden Offizieren, den Kapitänen der in der Nähe der Katastrophe befindlichen und der durch Marconitelesgramme mit der Katastrophe in Verbindung gekommenen Schiffe und von einer ganzen Anzahl Ueberlebender und Verwandter der ums Leben gekommenen Opfer mit ihrer Vertretung vor der Kommission beauftragt. Ueber 300 Zeugen erhielten dem „B. 3. a. M.“ zufolge Verordnungen. Man erwartet daher, daß die Verhandlungen der Kommission mehrere Wochen in Anspruch nehmen werden. Sie sind öffentlich. Ein junger 30-jähriger Med. Dr. der „Titanic“, das Handel und Wolff bei der Erbauung des Riesenschiffes benutzten, trat auf Befehl in der Halle ein. Das Handbrot sah ferner ein weniger ausführliches, 15 Fuß langes Modell anfertigen, das die vom Eis angeregten Stauerbohrerseite in allen Einzelheiten zeigt. Mit Hilfe eines massiven, verstellbaren Tisches für die Modelle wird man die Art und Wirkung des Zusammenstoßes genau darstellen können. In einem riesigen Rahmen an der Wand hängt auch ein 30 Fuß langer Ringquerschnitt der „Titanic“.

**Verhaftung eines Berliner Rechtsanwalts.**

Ein bekannter Berliner Rechtsanwalt, Dr. jur. Frh. Chr. Harardt, ist, wie der „Tag“ meldet, von der Kriminalpolizei verhaftet und dem Untersuchungsrichter vorgeführt worden. Die Verhaftung erfolgte auf Grund eines vom Untersuchungsrichter erlassenen Haftbefehls, der als Grund die Anschuldigung verhandelt und vollzogenen Betruges sowie der Verleitung zur Abgabe falscher eidesstattlicher Versicherungen angibt.

Von einer Granate zersplittert. Auf dem Antillenübungsplatz in Lützerodeg kam beim Beschießen einer Granate vorzeitig zum Krepieren. Hierbei wurde der Kanonier Krüger aus Neuzittau, der in nächster Nähe stand, vollständig zersplittert, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Eine Untersuchung wurde sofort eingeleitet.

**Wäses Jagdboteuer.** Der belgische Jagdboteuer Maron mit seinem Sohne und einer dritten Person trafen in der Nähe der preussischen Grenze, aber auf belgischem Gebiet, den Kaufmann Blasse aus dem Kreise Malmédy mit geladenem Jagdgewehr und einer erbeuteten Schneie. Es entspann sich nach kurzem Wortwechsel ein Feuergefecht, in dessen Verlauf der junge Maron erschossen wurde. Blasse erklärte, daß es sich um einen Unfall gehandelt habe. Im Laufe der Untersuchung wurde Blasse als gestandener Zersplitterter überwiegen. Nachdem er geholt worden war, wurde er als Schwurgericht gestellt. Die Geschworenen verurteilten die Schuldfragen, worauf der Mann freigesprochen wurde.

**Ringierter Raubankfall.** Als Mittwoch früh der Pariser Antiklerikaleinmann Verloze seinen Morgenpatentier machte, fand er auf der Chaussee, neben seinem Zweirad im Straßen-

graben liegend, einen Kassierer des Crédit Lyonnais in anscheinend hilflosen Zustande. Auf die Fragen des Kassierers erklärte der Kassierer, er wäre mit der Reparatur seines Rohres beschäftigt gewesen, als sich plötzlich von hinten zwei Männer auf ihn warfen und ihm Pfeffer in die Augen kreuzten. Die Unbekannten hätten ihm dann seine Geldtasche, in der sich zwölftausend Franc befanden, entzogen. Man fand dann auch die Tasche etwa vierhundert Meter weiter. Sie enthielt noch dreihundertfünfzig Franc. Der Kassierer wurde nach Lyon gebracht, und die Polizei stellte eine Untersuchung an. Bald kloppte man jedoch Verloze, und nach einem mehrstündigen Verhör gelang dem Kassierer, daß er den Verloze nur fingiert habe und das gestohlene Geld sich in keiner Wohnung verdeckt finde. Der Mann wurde in Haft genommen.

**Lezte Nachrichten.**

**Der Reichsverband der Vereine der nationalliberalen Jugend.**

H. B. Berlin, 2. Mai. (Privat-Telegr.) Die Nationalleitung schreibt: Unsere geliebte Patrie, daß die Einigungsverhandlungen, mit denen eine freie Kommission betraut war, zu einem befriedigenden Abschluß gelangt sind, findet entgegen der Meinung eines Berliner Blattes in einer morgen zur Veröffentlichung gelangenden offiziellen Kundgebung volle Befätigung. Die Kompromißformel wird dem Zentralvorstand, der am Nachmittag des 11. Mai zusammentrat, zur Beratung und Genehmigung vorgelegt werden. Nach dem Verlauf der Besprechungen und Wadmungen ist mit Sicherheit zu erwarten, daß der Einigungsvorschlag die Zustimmung aller Parteien finden wird. Der Reichsverband der Vereine der nationalliberalen Jugend wird nach neuen Beschläffen keine offiziellen Parteiparagraphen haben, aber innerhalb der lokalen und provinziellen Organisationen der nationalliberalen Partei bleibt ihm die Möglichkeit gewahrt, nach der Größe seiner Mitgliederzahl seine Einflüsse innerhalb der Vereine und auch bei den Wahlen für die Zentralinstanzen geltend zu machen. In den Kreisen der Reichstagsfraktionen ist man von dem Ergebnis der Verhandlungen befriedigt; denn man hofft, daß nunmehr die Samierigkeiten des Reichsverbandes der Vereine der nationalliberalen Jugend entzerrungen sind.

**Nationaldenkmal für Julius Sturm.**

e. Köfritz (Reuß), 2. Mai. (Privat-Telegr.) Heute nachmittag, am 2. Mai, dem Todestag des Dichters, wurde hier, in seiner Vaterstadt, das Nationaldenkmal für den Lyriker Julius Sturm, dessen Mittel Freunde des Dichters in ganz Deutschland gesammelt hatten, eingeweiht. Der Feier wohnten auch der Erbprinz von Reuß sowie die beiden Söhne des Dichters, der Justizrat Sturm-Raumburg und der Oberbürgermeister von Chemnitz, Dr. Sturm, bei. An dem Denkmal, dessen Schöpfer Prof. Günther-Charlottenburg ist, wurden viele Kränze niedergelegt. Unter den Reden ist vor allem die von Justizrat Sturm, der sich gleichfalls als Lyriker einen guten Namen geschaffen hat, hervorzuheben.

**Strindbergs Sterbelager.**

Stockholm, 2. Mai. Strindbergs Ableben wird heute Augenblick ermartet. Die Angehörigen des Dichters sind um ihn versammelt.

**Vermischte Drahtnachrichten.**

Berlin, 2. Mai. Der Gesamtverband der konservativen Partei wird für den 11. und 12. Mai zu einer Tagung nach Berlin einberufen. Der Vorstand der deutschen konservativen Partei wird am 19. Mai tagen.

Görlitz, 2. Mai. Seit heute mittag wütet in den Wupperbergen bei Sudberg ein großer Waldbrand, dem ausgebeutete Waldbesitzer zum Opfer gefallen sind. Die Bemühungen der Einwohner und der Feuerwehre, das Feuer zum Stillstand zu bringen, sind bis jetzt erfolglos geblieben.

**Witterungs-Aussichten.**

**Wetterkarte des öffentlichen Wetterdienstes.**

Dienststelle Tilmann, Donnerstag, 2. Mai, 8 Uhr morgens.

**Landrückenverteilung und Wetterlage in Europa.**

Das nordwestliche Tief ist unter Verstärkung nach dem Nordwesten vorgedrungen und das Hoch hat etwas abgenommen. Der Aufsteigerung wird bei weiteren Vordringen des Tiefs nach Osten Zunahme der Bewölkung folgen und später etwas Regen eintreten.

**Witterungsaussicht für den 3. Mai:** Zunahme der Bewölkung, Temperatur wenig verändert. Später etwas Regen.

**Wetterwarte zu Hamburg.**

(Auf Grund der Depeschen des Reichs-Wetter-Dienstes.)

- 4. Mai: Warm, wollig, heiter, frische, weiche Gewitter.
- 5. Mai: Bewölkt, normal, heiter, frische, weiche Regen.
- 6. Mai: Bewölkt, schwül, warm, Gewitterneigung.
- 7. Mai: Bewölkt mit Gewitterneigung, warm, meist trocken.
- 8. Mai: Bei der Fortsetzung hier, windig.

Leitung Wilhelm Georg. Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel, Eugen Brinkmann; für Ausland und Letzte Nachrichten: Karl Wettnier, Neulleton, Vermischtes usw.: Martin Jungwanger; für den Inzeratenteil: Albert Barthel. Druck und Verlag von Otto Poppel. Sämtlich in Halle a. S.

— Diese Nummer umfaßt 8 Seiten — einschließlich Unterhaltungsblatt.



Berliner Börse, 2. Mai 1922

Main table containing market data for various stocks and bonds, organized into columns with headers like 'Deutsche Hypoth.-Pfund', 'Bank-Aktien', and 'Industrie-Aktien'. Each entry includes a stock name, its price, and other relevant financial details.

